

# Innsbrucks Arche schwimmt weiter



*Seit 46 Jahren ist der Alpenzoo eine feste Institution in der Tiroler Landeshauptstadt und lockt jährlich bis zu 300.000 Gäste aus aller Welt an. Junge und Alte erfreuen sich dort an Tieren, die in freier Wildbahn nur noch selten anzutreffen sind. Aber auch im Zoo ist nicht immer alles eitel Sonnenschein. Nicht selten müssen sich die Verantwortlichen gegen negative Stimmen behaupten, besonders von Seiten der Politik kommt oft ungerechtfertigte Kritik.*

von **Natalie A. Saboor**



**Der Bartgeier „schminkt“ sich, indem er sein eigentlich weißes Gefieder beim Baden im eisenoxydhaltigen Schlamm orange färbt. Seit vier Jahren sind die Bären Martina und Fritz (unten) im gleichen Gehege, Nachwuchs gab es bisher nicht.**

Innsbruck bietet viele Sehenswürdigkeiten. Aber nur wenige davon laden dazu ein, mehrere Stunden unterhaltsam darin zu verweilen und dabei auch noch etwas zu lernen. Im Alpenzoo kann das durchaus passieren. Im höchstgelegenen Zoo Europas (727 Meter) leben über 2.000 Tiere von 150 Arten. Alpine Lebensformen aus historischer und heutiger Zeit in natürlich gestalteten Gehegen, Volieren, Aquarien und Freilandterrarien stellen eine nahezu vollständige Sammlung von Tieren des europäischen Alpenraumes vor. Als einer der Sympathieträger Innsbrucks wird der Zoo von einheimischen wie von auswärtigen Besuchern geschätzt. Am Fuß der Nordkette, auf der Sonnenseite Innsbrucks liegt der Zoo hoch über den

Dächern der Stadt, umgeben von historischen Bauten: Am Eingang steht die Weiherburg, die der Innsbrucker Bürger Christian Tänzl um 1460 als Wohnsitz errichten ließ. Sogar Kaiser Maximilian I. war dort zu Gast. 1591 ließ Erzherzog Ferdinand II. bei der Weiherburg einen kaiserlichen Tiergarten errichten. 1962 wurde mit der Eröffnung des Alpenzoo Innsbruck eine Brücke zum Renaissance Tiergarten des 16. Jahrhunderts geschlagen. Als „Vater“ des Alpenzoo gilt Prof. Hans Psenner (1912 - 1995) der schon in jungen Jahren für die Idee zur Errichtung eines „Alpinen Tiergartens“ in der Öffentlichkeit geworben hatte. In seinem 50. Lebensjahr konnte er schließlich sein Lebenswerk verwirklichen. Am 22. Sep-

tember 1962 eröffnete der Zoo erstmals seine Tore, durch welche bis Jahresende bereits 30.000 Personen gegangen waren. In den folgenden Jahren wurden es kontinuierlich mehr, bis zu durchschnittlich 300.000 Besucher pro Jahr. Heute steht der Zoo unter der Leitung von Dr. Michael Martys, der seit 1992 geschäftsführender und zoologischer Direktor ist.

### Grundwissen vermitteln

Doch die Betreiber möchten mehr als nur





schöne Tiere präsentieren. Es soll Wissen vermittelt werden. „Es ist viel zu wenig Grundwissen vorhanden, was die Natur des Alpengebiets angeht“, appelliert Dirk Ullrich, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Alpenzoo. „Viele Menschen gehen raus in die Natur um zu wandern und sich zu erholen, aber es gibt nur wenige, die das, was sie dabei sehen, auch begreifen“, erklärt er. Es sei nämlich wichtig zu erkennen, dass in den Alpen kein ursprünglicher Wald mehr vorhanden ist, der sich selbst überlassen wird. Da die Menschen auch in der Stadt nur von künstlich angelegter Natur um-

geben sind, ist dieses Wissen aber nicht vorzusetzen. „Darum sind Eltern und Schulen hier in der Pflicht. Aber ganz von alleine machen sie das nicht.“ Eben diese Wissenslücke auszufüllen sei daher eine Aufgabe des Alpenzoos. Das reine Betrachten der Tiere reiche dafür nicht aus. Bereits 1996 hatte Ullrich die Idee, den Besuchern mit speziellen Veranstaltungen Hunger auf mehr Wissen zu machen. „Im Sommer bieten wir außerhalb der Öffnungszeiten an, an den Gehegen vorbeizuschlendern, wenn es nicht mehr so heiß ist und die Tiere sich aktiver zeigen.“ Themenführungen bieten die Gelegenheit, zu bestimmten Sachverhalten mehr zu erfahren: Waffen im Tierreich, Sinnesleistungen der Tiere, Fortbewegungsarten, Lebensräume oder

**Pinselohren und Stummelschwanz machen den Luchs unverwechselbar. Lichtempfindliche Augen und feines Gehör ermöglichen die Jagd bei Nacht. Erst kürzlich vermehrte sich die Familie: Der kleine Alex (unten) kam auf die Welt.**



die Anpassungen an ein Überleben im hochalpinen Gebirge. Anfangs alle zwei Wochen stattfindend wurden die Sonderführungen am Abend wegen der starken Resonanz bald wöchentlich veranstaltet. „Mittlerweile haben wir jede Woche über 100 Gäste – so viele, dass wir uns in Gruppen aufteilen müssen, damit jeder genug sehen und hören kann.“ Schulklassen, alte und junge Pärchen, Eltern mit ihren Kindern – wenn es um Tiere geht, gibt es keine Zielgruppe. Alle wollen etwas über die Tierwelt erfahren.

### **Kritik aus „grüner“ Ecke**

Vielleicht wäre es zu schön um wahr zu sein, wenn es nicht auch Kritik gäbe. Für



**Familie Steinbock: Früher wurde den Tieren Heilkraft nachgesagt, sie galten als „wandelnde Apotheke“: Blut und Hörner sollten Krankheiten heilen. Das Brillenschaf (unten) im Alpenzoo-Schaustall stammt ursprünglich aus Kärnten.**

die 82 neuen Parkplätze mussten Bäume rund um die Sophienruhe geschlagen werden. Im Vorfeld gab es nicht nur Einwände von Anrainern, auch von den Grünen hagelte es Proteste. „Manche Politiker gehen mit zu wenig Fachwissen an das Thema heran“, antwortet Ullrich. „Es wird jeder gefällte Baum wochenlang beklagt, obwohl gleichzeitig auf vielen Grünflächen unzählige Bäume in der Stadt oder auch im Zoo gesetzt werden. Dies wird nie lobend erwähnt. Über sinnlose Schilfte, Pisten oder Lifтанlagen in hoch sensiblen Naturräumen wird auch meist nicht lange diskutiert.“ Es gelte wie so oft: Die wirtschaftlichen Interessen siegen über die Natur. Jeder Einzelne behauptet von sich selbst, dass er Natur und Tiere

liebt, aber die alltägliche Realität sieht dann anders aus als das Lippenbekenntnis. „Es ist, als würde man gegen die berühmten Windmühlen anreiten“, stellt Ullrich klar. Aber auch das Wohl der Tiere wird durch manche Besucher angezweifelt. „So fragen einige, ob sich die Tiere in ihren Gehegen überhaupt wohl fühlen oder warum wir sie einsperren“, erklärt Ullrich. Diese Besucher sind anfangs schockiert von den klein anmutenden Gehegen, in denen die Tiere leben. „Und hier können wir in persönlichen Gesprächen während einer Führung aufklären. Natürlich wären wir Zoologen lieber draußen in der freien Natur und würden Tiere zählen und beobachten. Aber die Wirklichkeit sieht anders aus, denn die Natur schwindet immer

mehr und Tierarten sterben weiter aus.“ Schönreden helfe dabei keinem. Frei nach dem „Arche Noah-Prinzip“ möchte der Alpenzoo Inseln schaffen, um den Menschen zu zeigen, wie die Natur aussieht. Außerdem sollten Zoobesucher bei ihrer Beurteilung bedenken, dass die Tiere in der so genannten freien Wildbahn auch ihre Beschränkungen haben. Auch „draußen“ hat nahezu jedes Tier ein begrenztes Gebiet, ein Revier, in dem es sich aufhalten muss, da die „tierischen Nachbarn“ es so wollen. „Draußen ist also kein Paradies“, klärt Ullrich Zoo-Gegner auf. „Hier im Zoo





ist der Lebensraum zwar künstlich, aber deshalb noch lange kein Gefängnis.“ Die Tiere, die im Zoo aufwachsen, seien das Leben gewohnt – sie sind anpassungsfähig. In ihrer Genetik sei schließlich nicht verankert, wie viel Hektar Lebensraum das Tier benötigt. Die Vorstellung jedes Tier benötigt zum glücklich sein eine grenzenlose Weite um sich herum ist eine falsche. Eben solche Missverständnisse gelte es zu klären und das Bewusstsein der Menschen für die Tiere und ihre Lebensräume zu schulen.



**Wildschweine sind Allesfresser. Außerdem kuscheln sie gerne und ruhen dabei Körper an Körper. Bei den Wölfen (unten) herrscht eine starke Hierarchie. Nur das ranghöchste Paar sorgt für Nachwuchs, der Rest beteiligt sich an der Aufzucht.**

### Zoologische Singlebörse

„Zusätzlich möchten wir eine Grundlage schaffen, die Tiere eines Tages wieder auszusetzen“, so Ullrich über die Ziele der Zuchtarbeit. Dabei seien die verschiedenen Zoos in Europa aufeinander angewiesen: „In Zusammenarbeit mit anderen Zoos findet ein reger Tieraustausch statt, damit sich neue Zuchtpaare finden“, erklärt Ullrich die tierische Partnervermittlung. „Die Zoopopulationen sind für gefährdete Tierarten die Basis ihrer Erhaltung. Wenn es mehrere hundert Tiere einer Art gibt, kann darüber nachgedacht werden, in welchen Nationalparks sie ausgesetzt werden können.“ Erst kürzlich hat der

Alpenzoo einige Steinböcke freigelassen. Auch Bartgeier, Wildkatzen oder Wisente wurden und werden für Wiederansiedlungsprojekte zur Verfügung gestellt. Um den Überblick zu behalten, wird in Zuchtbüchern genau festgehalten, welche Tiere in welchen Zoos leben, wann und wo welche Tiere ausgelassen wurden. „Das Steinwild war sogar vollständig ausgerottet“, erzählt Ullrich. „Dank der Zuchtarbeit gibt es heute 40.000 frei lebende Steinböcke im Alpenraum.“ Je nach Tierart bedeutet das Züchten viel Arbeit und erfordert Geduld. Daher ist der Alpenzoo natürlich zu Recht stolz auf seine „Goldstücke“, wie den Bartgeier. „Er ist ja nicht umsonst auf unserem Logo“,



Der Habichtskauz wird nachgezüchtet.



Dirk Ullrich und ein verletzter Turmfalke.



Kolkkraben galten früher als Totenvögel.

freut sich Ullrich. Der Wappenvogel des Alpenzoo ist der größte Vogel der Alpen, der im 19. Jahrhundert als „wilde Bestie“ gnadenlos verfolgt wurde. 1913 wurde der letzte Bartgeier im Aostatal (Italien) erlegt. Auch Dank der Nachzuchten des Alpenzoo ab 1973 von über 30 Jungvögeln, konnten 1986 erstmals Bartgeier freigelassen werden. Mittlerweile wird der Bestand in den Alpen auf rund 120 Vögel geschätzt. Weitere Sympathieträger im Alpenzoo sind Fischotter, Luchs und Braunbär, Letzterer ein Allesfresser und gleichzeitig das größte Landraubtier in Europa. In Österreich leben etwa 25 Bären und vereinzelt wandern sie aus dem Trentino nach Tirol ein – wie „Bruno“. Ein direkter Kontakt zwischen Bär und Mensch im Zoo könnte allerdings tödliche Folgen haben. Deswegen dürfen die Tierpfleger das Gehege nur betreten, wenn die Tiere im Bärenhaus verwahrt sind. Natürlich locken viele dieser „Stars“ die Menschen in den Zoo. „Aber wir möchten zeigen, dass es viel mehr gibt. So beherbergen wir beispielsweise 50 alpine Fischarten und 50 Vogelarten.“ Wenn die Besucher wegen „Brunos Verwandtschaft“ kommen und gleichzeitig die wunderschöne Alpenkrähe mit ihrem leuchtend roten Schnabel und den knallroten Füßen kennen lernen, dann haben wir einen Teil unseres Bildungsauftrages erfüllt“, so Ullrich. Im Alpenzoo gibt es zweifellos viel Neues zu entdecken. „Den Mauerläufer haben wir als einziger Zoo weltweit.“ Aber auch Wasseramsel, Steinrötel oder Zwergdommel sind eine Stippvisite wert. „Mein Favorit ist jedoch der Elch“, freut sich Ullrich. Einerseits ist er eine Herausforderung für jeden Tierhalter, er mit viel Aufwand in der Haltung und Zucht bedeutet. Zum anderen: „Er hat etwas Urtümliches, wirkt staksig und lustig, aber gleichzeitig majestätisch und kraftvoll.“ Der Elchbulle „Herwig“ (welcher Herr hat da wohl die Patenschaft übernommen?) freut sich auf Besuch. ■



**WEIHERBURG**  
CAFE · RESTAURANT

Weiherburggasse 37, 6020 Innsbruck  
Tel: +43(0)669/100 18 948  
[www.weiherburg.at](http://www.weiherburg.at)

